

„Intro“ Ausstellung von Nadja Jerczynski in der Zweigstelle Berlin

„Ein Bild, das nicht die Umgebung bereitstellt, in die der Atem des Lebens eingesogen werden kann, interessiert mich nicht.“ Für Mark Rothko, den Mitbegründer des Abstrakten Expressionismus war Abstraktion im landläufigen Sinn schlicht inexistent: Jede Form, jede Farbe müsse die „pulsierende Konkretheit“ des Lebens in sich tragen. Ein Bild, so formulierte es Barnett Newman, sollte nicht nur durch die „nostalgischen Brillengläser der Kunstgeschichte“ verstanden werden können, sondern für den Betrachter gleichsam eine Offenbarung sein.

Für die New Yorker Maler der 40er bis 60er Jahre war die Idee eines Bruchs mit der gesamten malerischen Tradition, der Erfindung einer neuen Malerei noch denkbar. Der Künstler unserer Zeit, muss sich mit solchen Forderungen schwer tun, er ist vielmehr darauf angewiesen, sich selbst in der umfangreichen Geschichte seiner Kunstform zu verorten, aus der Überlieferung der Vergangenheit eine eigene Identität zu kreieren. Neues schaffen in unserer Zeit bedeutet: Das Tradierte neu betrachten, frühere Entwicklungen weiterzuführen und einzelne Elemente neu kombinieren.

Die Wurzeln der Kunst von **Nadja Jerczynski** liegen in der Epoche des Abstrakten Expressionismus. Und doch schafft sie es ihren Bildern eine unverkennbare eigene Handschrift zu verleihen. Denn die Colorfields der Künstlerin entwickelten früh ein Eigenleben, eine individuelle Dynamik, und erfüllen so auf ganz eigene Weise die Forderung Rothkos. In den Farben, vor allem aber in den Texturen finden sich die Natur und die Alltagswelt wieder – sie atmen das Leben selbst, doch anders als es der Altmeister für seine eigenen Bilder postulierte.

Durch die Verflechtung der abstrakten Tradition mit einer gegenständlicheren Ausführung wolle sie der „gegenseitigen Beeinflussung von geistiger und physischer Ebene“ Rechnung tragen, beschreibt es die Künstlerin selbst. Während Rothko, vor ihm aber auch die europäischen Expressionisten, die sichtbare Welt zugunsten der inneren aus ihren Bildern verbannten, geht Jerczynski diesen Schritt zurück und macht ihn in ihren Bildern sichtbar. Die Dichotomie – der Mensch mit seinen Empfindungen auf der einen Seite, seine Umwelt auf der anderen Seite – wird aufgelöst.

Bilder wie das vierteilige *Suburban W-Lawn*, markieren frühe Schritte dieses noch immer fortschreitenden Entwicklungsprozesses. Der Schritt von der inneren zur äußeren Welt zeigt sich auch dank einer veränderten technischen Herangehensweise: In früheren Bildern suchte sie noch die weitgehende Auslöschung einer malerischen Handschrift, Pinselduktus und Oberflächenbehandlung traten hinter klaren bzw transparenten Flächen zurück. In ihren jüngeren Arbeiten lösen sich die Flächen jedoch in deutliche, malerische Strukturen auf, die durch den pastosen Farbauftrag entstehen. Aus der Nähe betrachtet, ahmen die grünen Flächen bei *Suburban W-Lawn* die Textur des Rasens nach, das Braun bei *Light and Field* gleicht in seiner Oberfläche einem Acker. Die Natur erobert die Leinwand zurück und wird an deren Oberfläche greifbar.

Zahlreiche Einflüsse bezieht die Münchner Malerin auch aus der Popmusik, am häufigsten aus dem Oeuvre der irischen Band U2 mit dem sie sich seit vielen Jahren beschäftigt. Weil U2 es schaffe, so meint die Künstlerin, trotz der Aufnahme fremder Einflüsse die eigene Position zu wahren und mit der Verschränkung unterschiedlicher Klang/Musikelemente arbeite. Bei beiden, der Malerin und U2 geht es um Spiritualität und Transzendenz. So ist es auch kein Zufall, dass einige Bilder die Titel von U2 Songs tragen.

In einigen ihrer jüngsten Bilder lässt Nadja Jerczynski das Abstrakte noch weiter hinter sich und malt Menschen und Figuren – wie den *Desperate Christmas Angel*. Und doch bleibt dieser seltsam unreal. Das verbindet ihn mit den anderen Arbeiten der Künstlerin: Die Werke umgibt eine Aura des Unfassbaren. Hinter den Farbebenen, hinter den Texturen und Motiven liegt etwas Geheimnisvolles und Abgründiges.

Ausstellungsdauer: 22.11. – 20.12.2008, Eröffnung Freitag, den 21. November um 19 Uhr